

Poet's Gallery Beitrag August 2020

www.schreibfertig.com

Ava Nitsche



AVA NITSCHKE, geboren in Hamburg, Jahrgang 1967, studierte Jura und verschlingt Bücher, seit sie des Lesens mächtig ist. Schon als Kind dachte sie sich kleine Geschichten aus und absolvierte später einen Lehrgang in Belletristik. Zurzeit lässt sie sich in einer Schreibgruppe zu weiteren kreativen Texten inspirieren.

ES SIND NICHT ALLE LUSTIG, DIE TANZEN

Paula stand an ihrem Küchenfenster und beobachtete die Regentropfen, die auf den Gehweg vor ihrem Haus niederprasselten. Fröstelnd wandte sie sich ab, blickte zur Küchenuhr und erschrak. Es war Sonntag, kurz vor Drei. Wenn sie ihr Vorhaben durchziehen wollte, musste sie sich auf den Weg machen. Erneut sah sie aus dem Fenster und stieß einen Seufzer aus. Schleppenden Schrittes ging sie in den Flur, zog die Winterstiefel an, streifte sich ihre dicke Jacke über, griff die Handtasche und verließ ihre warme Wohnung. Als sie aus dem Hausflur nach draußen trat, spürte sie sofort die nasse Kälte, die sich hartnäckig durch jede Faser ihrer Kleidung tief in ihren Körper bohrte. Unwillkürlich krampfte sie sich zusammen und spannte den Regenschirm auf, der sich aber aufgrund des starken Windes gleich verbog und drohte, entzweizugehen. Genervt klappte sie ihn wieder zu, zog sich die Kapuze über den Kopf und ging mit schnellen Schritten in Richtung U-Bahn, während sie darüber nachdachte, wie sehr sie diese Jahreszeit verabscheute. Es gibt kein falsches Wetter, nur falsche Kleidung. Wer immer das behauptete-

tete, war noch nie an einem typisch norddeutschen Wintertag draußen herumgelaufen. Klar, man konnte sich von Kopf bis Fuß in regenfeste Gummikleidung einhüllen, aber auch dann konnte doch niemand ernsthaft behaupten, dass es Spaß machte! Immerhin, endlich, der Januar war vorbei. Der schlimmste und trostloseste Monat des ganzen Jahres. Aber auch der Februar war nicht viel besser und konnte noch viele kalte und ungemütliche Tage mit sich bringen. Sie war es so leid, mochte ihre Winterjacke nicht mehr sehen und schon gar nicht das tägliche Grau in Grau. Die Bäume sahen traurig aus, ohne ein einziges Blatt am Ast. Es schien ihr, als würden auch sie frieren. Vielleicht sollte ich ihnen ein Jäckchen stricken, schoss es ihr durch den Kopf, und zwar ein farbiges. Bei der Vorstellung, wie bunt ihre Straße aussehen würde, wenn jeder Baum eine andersfarbige Ummantelung trüge, ging es ihr gleich besser. Und da war ja auch schon die U-Bahn. Sie lief die Treppe zum Gleis hinauf, setzte sich in den nächsten einfahrenden Zug und stieg fünf Stationen später wieder aus.

Nach wenigen Schritten an ihrem Ziel, dem Tanzsaal, angelangt, streckte sie mit klopfendem Herzen ihre Hand in Richtung Türklinke aus. Soll ich oder soll ich nicht. Da ging plötzlich die Tür auf und zwei junge Frauen stürmten heraus, sahen sie kurz an und setzten dann ihren Weg fort, während sie die Köpfe zusammensteckten und miteinander tuschelten. Eine der beiden drehte sich noch um und starrte Paula an, um dann hastig den Blick wieder abzuwenden.

Paula sah den beiden Frauen, die aussahen, als seien sie einer Modezeitschrift entsprungen, hinterher, drehte sich um und ging mit gesenktem Blick zurück zur U-Bahn.

Später am Abend klingelte das Telefon.

„Und wie war es, ich will jedes Detail hören, los, komm erzähl schon!“, wollte Henriette wissen. Henriette, die sechs Jahre älter und ihre engste Vertraute seit Kindertagen war.

„Ich ... da waren diese Frauen und ich ...“ setzte Paula an.

Wie sollte sie Henriette bloß klarmachen, dass sie es einfach fertig gebracht hat, in den Tanzsaal zu gehen.

„Du hast dich nicht getraut, stimmt`s?“ Die Traurigkeit in der Stimme tat Paula weh.

„Ich sage dir jetzt mal was, liebe Paula: Das, was du gut findest, musst du tun!“

Eine Woche später, am Sonntagnachmittag, an dem zur Abwechslung mal die Sonne schien, machte sich Paula erneut auf den Weg. Diesmal blieb sie gar nicht erst vor der Tür stehen, sondern öffnete diese kraftvoll und schritt hinein.

„Ich möchte den Basiskurs der Welttänze besuchen“, sagte sie mit fester Stimme zu der Dame in der Rezeption. Diese blickte auf, stutzte, nachdem sie Paula angesehen hatte, ließ sie dann aber die Anmeldeformulare ausfüllen und führte sie in den Saal, in dem bereits ein paar Frauen und Männer warteten.

Kurze Zeit später erschien der Tanzlehrer, stellte sich vor und sprach ein paar einführende Worte.

„Sie werden es nicht bereuen, hier zu sein“, versprach er und lächelte freundlich in die Runde. „Tanzen ist das Schönste, was Füße tun können!“ Dann ging er auf Paula zu, hielt ihr die Hand hin und fragte: „Darf ich bitten?“

Zögernd stand Paula auf und ging in die Mitte des Tanzsaals. Das Blut pochte durch ihre Adern bei der Vorstellung, dass alle Blicke auf ihr ruhten.

„Ich zeige Ihnen nun Ihren ersten Tanz, den Wiener Walzer!“ Der Tanzlehrer ließ sich von ihrer Zurückhaltung nicht beirren und hielt sie fest in einer einwandfreien Tanzhaltung. Als die ersten Takte der Musik erklangen, führte er sie selbstbewusst über das Parkett, und ihre Füße bewegten sich wie von allein. Sie hatte das Gefühl zu schweben und begann, die Bewegung zu genießen und sich zu entspannen. Ein Strahlen ging über ihr Gesicht.

Später tanzte sie mit anderen Partnern und in der Pause lud sie einer der Männer zu einem Drink ein. Nach dem Kurs ging sie mit munteren Schritten nach Hause und telefonierte mit Henriette, um ihr jedes Detail ihrer ersten Stunde zu erzählen.

„Ich bin so froh“, sagte Henriette.

„Und niemand schien sich an meinem Anblick zu stören“, fuhr Paula fort.

„Paula“, unterbrach Henriette sie, „jeder Mensch ist schön, wenn er tut, was er liebt. Ich bin mir sicher, die anderen Tanzschüler haben nur deine Art, dich zu bewegen gesehen und waren fasziniert von dir.“

„Vielleicht“, sagte Paula und strich sich gedankenverloren über ihre Glatze.